



# Rundbrief

27

für

Eurythmisten

Sprachgestalter / Schauspieler

Musiker

GOETHEANUM

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft

Sektion für Redende und Musizierende Künste

## Punkt und Kreis – Kreis und Punkt

Rosemaria Bock (Stuttgart)

Viele eurythmische Übungen und Gestaltungen bewegen sich zwischen Umkreis und Mittelpunkt. Eine grundlegende Anregung Rudolf Steiners aus dem pädagogischen Bereiche kann zu diesem Thema auch im eurythmischen Sinne hilfreich sein.

«Die Menschen können im allgemeinen auf dem Gebiete der Pädagogik nichts erreichen, weil sie nicht ernsthaftig jemals eine Wahrheit in sich rege gemacht haben. Die besteht darin, daß Sie sich am Abend einleben in das Bewußtsein: ...in mir ist Gott, oder der Gottesgeist, oder was immer ..., und am Morgen so, daß das hineinstrahlt in den ganzen Tag: Ich bin in Gott. ... Das ist eines und dasselbe... Und Sie müssen einfach verstehen: das ist ein Kreis, das ist ein Punkt. Es kommt nur abends nicht heraus, es kommt nur morgens heraus. Morgens müssen Sie denken, das ist ein Kreis, das ist ein Punkt. Sie müssen verstehen, daß ein Kreis ein Punkt, ein Punkt ein Kreis ist, und müssen das ganz innerlich verstehen.

Sehen Sie, damit kommen Sie überhaupt erst an den Menschen heran.» (GA317, 10. Vortrag, Heilpädagogischer Kurs). (Es sind dort zwei Kreise gezeichnet: Blauer Kreis mit gelbem Punkt, gelber Kreis mit blauem Punkt.)

Diese Worte stehen in einem ganz bestimmten Zusammenhang, den Rudolf Steiner als eine menschenkundliche Grundtatsache darstellt: die Polarität von Kopf- und Gliedmaßenorganismus. Dieser Zusammenhang soll hier nicht weiter verfolgt werden; vielmehr sollen einige Gedanken zu der beschriebenen Übung und zu dem Doppelmotiv von Punkt und Kreis geäußert werden. Als Eurythmisten kann uns die Frage bewegen: Kann die innere Bewegung, die bewegliche Verwandlung in die sichtbare Sprache hineingeführt werden?

Kreis und Punkt sollen ineinander verwandelt, ineinander aufgehend begriffen und erlebt werden: Der Punkt wird Kreis – der Kreis wird Punkt. Keine geradlinige Fortentwicklung, nur eine Verwandlung kann vollzogen werden. Ebenso wenig wird eine Zweiheit von Kreisen nebeneinander bestehen bleiben, wenn ein einziger Umkreis in seinen Mittelpunkt verschwinden und der Punkt sich zum Umkreis weiten soll. Ein seelisch-geistiges Turnen ist dazu erforderlich. Damit vollzieht sich eine Durchdringung, indem sich gleichzeitig der Punkt weitet und der Kreis zusammenzieht. Durch die von Rudolf Steiner in diesem Kurs gewählten Farben Blau und Gelb haben wir einen fast bildhaften Anhaltspunkt für das In- und Um-sich-Sein, das ineinander übergehen soll. Eine Art Prim-Oktav-Beziehung kann darin erlebt werden. So wie die Oktave ein Umschließendes, Erfülltes gegenüber der Prim ist, kommen wir zur Prim in die Zusammenziehung des Punktes, wenn wir den Oktavschrift abwärts tun. Als Gebärde entsteht eurythmisch zwischen Prim und Oktave die Umstülpung: die Arme und Hände greifen hinaus und wenden sich um.

Auch geometrisch können wir auf verschiedene Weise vorgehen, wobei mehr eine Bewegung im Raum als eine Verwandlung vollzogen wird. In der ein- und auswickelnden Spirale durchwandern wir den Weg vom Umkreis zum Punkt und umgekehrt. Seelische Erlebnisse der Weite und Enge, des Atmens, der Freude und Furcht u.a. können in diesem Prozeß enthalten sein. Diese Bewegung lebt

in den Übergängen, verläßt den Umkreis, verläßt den Punkt fortwährend; kein In-sich-Ruhendes ist möglich.

Kreis und Punkt waren bei Denkern aller Zeiten ein Zeichen für das Verhältnis von Mensch zu Gott. Angelus Silesius drückt dies so aus:

«Gott ist mein Mittelpunkt, wenn ich in ihn mich schließe;  
Mein Umkreis dann, wenn ich aus Lieb in ihm zerfließe.  
Wer ihm den Mittelpunkt zum Wohnhaus hat erkiest,  
Der sieht mit einem Blick, was in dem Umschweif ist.»

Mit diesen Versen spricht der Dichter sein eigenes, von starker Frömmigkeit geprägtes Verhältnis zu Gott aus. Und doch klingt auch etwas Allgemeinmenschliches durch. Die «Abend-Meditation» geht in die «Morgen-Meditation» über, aber beide bleiben noch mehr als Zweiheit einander gegenüber stehen.

Das Neue und Bedeutende in Rudolf Steiners Meditation ist, daß wir nicht den einen oder den anderen Kreis suchen und in ihm ruhen sollen, ihn als Symbol für unser Verhältnis zu dem Göttlichen fühlend. Wir haben vielmehr die Aufgabe, in ständiger, aktiver Verwandlung das eine Symbol in das andere überzuführen, ja, sie als ein und dasselbe anzusehen, was nur durch starke Gedankenbeweglichkeit gelingt und immer weiter geübt werden muß. Den Weg der Ausweitung beschreibt Rudolf Steiner folgendermaßen: «Lassen Sie immer wieder und wiederum in Ihrer Meditation den Punkt in den Kreis sich ausdehnen...» (11. Vortrag). Den umgekehrten Weg: den Kreis in den Punkt hineinschlüpfen lassen – gehen wir zu gleicher Zeit.

Ein neues Punkt-Umkreiserleben hat Rudolf Steiner durch die Wochensprüche angeregt. Wir sind aufgefordert, das Verhältnis «zwischen Zentrum und Peripherie der Sinneserlebnisse» zu ändern, indem wir durch die Sprüche ein höheres Walten und Wirken erleben, das Wirken der Zeitgeister. Der Weg «aus dem Mikrokosmos zum Makrokosmos», aus dem subjektiven Innen-Ausserleben der Sinneseindrücke hin zu einem umfassenden Bewußtsein des Zeitenwirkens. (GA 133, 23.4.1912.) In den vier «Warnsprüchen» (z.B. 7., 20., 30. und 46. Woche) nimmt das Verhältnis von Ich und Welt einen dramatischen Charakter an, das aber zu Weltentaten aufruft. (Siehe: Martha Morell: «Leitwege durch den Seelenkalendar».)

In vielen Weisheitssprüchen finden wir das Verhältnis von Zentrum und Peripherie, von Welt- und Selbsterkenntnis wieder:

«Willst du ins Unendliche schreiten,  
Geh nur im Endlichen nach allen Seiten.  
Willst du dich am Ganzen erquicken,  
So mußt du das Ganze im Kleinsten erblicken.»

J.W. von Goethe

«Empfinde das Hingebensein ans Ich  
in der Welt der Sinne.  
Empfinde das Hingebensein an die Welt  
im geistigen Ich.»

Rudolf Steiner

«Du, Mensch,  
Sprache Gottes,  
Gleiche der Sonne,  
Ruhe in der Mitte deiner Bewegung.»

Spruch von einer alten Sonnenuhr

Der Mensch steht immer auf einem Punkt. Dieses Punkterleben wird ihm durch seine aufrechte Haltung vermittelt, deren senkrechte Linie die Erdoberfläche nur punktuell berührt. Er nimmt einen «Standpunkt» ein, empfindet sich stets im Mittelpunkt. Und so wie jeder Mensch seinen eigenen Standpunkt hat, auf dem nur er stehen kann, so hat er auch seinen eigenen Umkreis oder Horizont. Hinter dem sichtbaren Umkreis weiß der Mensch die Sternenwelt, den Kosmos, und dahinter ahnt er die Unendlichkeit.

In einfacher Weise drückt dies wiederum Angelus Sile-sius aus:

«Setz dich in Mittelpunkt, so siehst du alles zugleich,  
Was jetzt und dann geschieht, hier und im Himmelreich.»

Verstehen wir uns als Mittelpunkt, so erschließt sich das ganze Welt- und Himmelsgeschehen. So einfach wie es klingt, kann es aber nicht sein. Wie können wir dann von einem Punkt aus unser Bewußtsein so erweitern, daß wir alles zugleich wahrnehmen?

Die Anschauung eines ganz realistischen Vorgangs soll uns weiterhelfen: Wir wollen äußerlich unseren Standort bestimmen. Das ist letzten Endes nur von der Peripherie aus möglich. Also verschaffen wir uns den bestmöglichen Rundblick, steigen in die Höhe, auf einen Turm oder Berggipfel oder auch nur auf einen Hochsitz. Den ganzen Horizont wollen wir sehen. Je höher hinauf wir gelangen können, desto weiter wird der Kreis um uns herum. Der Punkt, der Ort, an dem wir uns befinden, wird klarer, beziehungsreicher. Aber auf jeden Fall muß eine ganze Drehung um sich selbst ausgeführt werden, ruhiges Stehenbleiben genügt nicht. Die Überschau, die stets nur von einem erhöhten Punkt aus gewonnen werden kann, macht uns wissender und freier.

Auch umgekehrt können wir vorgehen, um einen Ort kennenzulernen. Wir schreiten seine Umgebung ab, sehen vielleicht vom Umkreis aus immer seine Kirchturmspitze oder seine Akropolis. Wenn wir dabei noch auf mehrere umgebende Hügel steigen können, ist der Blick zum Zentrum besonders vielfältig. Und wir empfinden deutlich: viele Blickwinkel sind vonnöten, und viele Ansichten müssen gewonnen werden, um das Zentrum zu bestimmen.

Zwei verschiedene Bewegungen haben wir bei diesen Ortsbestimmungen ausgeführt, – die eine von Punkt zu Kreis, die andere vom Umkreis zum Punkt, – wobei der Umkreis ja nur lückenhaft sein kann. Bei der ersten Bewegung mußten wir steigen und uns drehen, einmal rundum den Horizont abtasten. Bei der anderen Erkundung mußten wir tüchtig wandern und die Glieder betätigen, vielleicht auch auf- und absteigen und dabei den Umkreis in fortdauernder Beziehung zum Mittelpunkt halten. Aufrichten und Drehen – Kreisen und Beziehung halten.

In jedem Schaffensprozess wird zunächst der Punkt gesucht, an dem angesetzt werden kann: Der «archimedische Punkt», von dem aus «die Welt aus den Angeln gehoben werden kann». Er ist für diese Tat der Mittelpunkt der Welt, aus dem wir geometrisch nicht heraustreten können. Heiter und anschaulich erfahren wir in der Geschichte von Till Ulenspiegel, wie er pffiffig den Professoren, Doktoren und Rektoren von Prag weit überlegen ist. Er wird gefragt: «Sag mir bald, wo ist die Mitte der

Welt?» Ulenspiegel antwortete: «Das ist hier, wir stehen genau mitten in der Welt, laßt es messen mit einer Schnur, und wenn es fehlt um einen Strohalm, so will ich un-recht haben.» Der Rektor, eh er's messen wollt, erließ ihm die Frage.

Standpunkt, Stützpunkt, Mittelpunkt ist zu erobern. In ihm stehen wir, aus ihm heraus gilt es zu handeln. Einst mußten sich die Menschen dies Mittelpunktserleben erst erringen. Diese Entwicklung begann mit dem «Sündenfall». Indem der Mensch vom Baum der Erkenntnis aß – vorzeitig dazu verführt –, wachte er auf und sah sich aus dem göttlichen Umschlossensein ausgestoßen. Im Oberer Paradiesspiel sagt Gott Vater von dem Baum:

«Er ist der best, steht in der Mitt,  
von dem sollst du ja essa nit!»

Dies wird Adam geboten. Aber der Mensch will – wenn auch unreif – zur Mitte vordringen und findet sich danach verlassen, ohne Hülle. Bis ins äußere Bild schildert die Bibel dies real und wahr.

In der Eurythmie finden wir die Urformen wieder. Das Sonnenzeichen, eines der ältesten Symbole, ist Vorbild für alle Kreisformen, die einerseits den Bewegungsunterricht für die Kinder vom dritten bis zum neunten Lebensjahr bestimmen, andererseits aber auch in vielen Grund- und Auftaktformen Rudolf Steiners bis hin zu den «Zwölf Stimmungen» enthalten sind. Jedes Aufbrechen des Kreises ist wie eine Geburt, ein Erwachen des Bewußtseins.

Ein Beispiel aus den Urformen der Eurythmie sei hier angefügt. Überschrieben von Rudolf Steiner mit: *Vita Eurythmo-Geometrio* steht sie in einem Arbeitsheft von Marie Steiner. «Wir suchen die Seele – uns strahlet der Geist» gehört zu den vielgeübten und doch rätselhaften Angaben. Als «Wir-Übung», die im Kreis gemeinschaftlich ausgeführt wird, ist sie in dem sogenannten «Apollinischen Kurs» entstanden. («Die Entstehung und Entwicklung der Eurythmie», GA 277a, S. 107.) Die Spiralen führen beide nach innen, die erste in Richtung zum Kreismittelpunkt vorwärts gelaufen, die zweite jedoch zum Umkreis und rückwärts gelaufen. Durch die Zeichnung Rudolf Steiners wird uns nahegelegt, beide male beim Einwickeln eine starke Verdichtung zu empfinden, indem jeweils an den Endpunkten dicke Punkte gezeichnet sind. Und doch liegen Welten zwischen den beiden Spiralen. Vokalisches Gestalten mit der ersten Spirale steht konsonantischem Gestalten von außen mit der zweiten Spirale gegenüber. Nur äußerlich scheint es dasselbe Prinzip zu sein; eurythmisch ist die Dynamik eine umgekehrte. Die beiden Linien kreuzen sich: sie haben Halt aneinander in einem Punkt, doch die Verinnerlichung zu ihrem jeweiligen Zielpunkt liegt in zwei Raumeswelten. Dieser Kreuzungspunkt befindet sich auf einem mittleren Kreis, an dem sich die zwei Spiralen spiegeln. Ein anderes Gemeinsames der Spiralen ist außerdem die Richtung über rechts nach links. Sie deutet an, daß der ätherische Mensch angeregt wird. Die Herz- und Lebenskraft muß nach innen geführt werden, daher sind beide Spiralen einwickelnde; auswickelnd würden die Kräfte wieder verfließen.

Dieses Nach-Innen-Führen bedingt nach der ersten Spirale einen inneren Umschwung, ein Ausholen oder

Ausweiten, ja, sogar eine Umstülpung. Zu dieser führt uns die Punkt-Kreis-Übung hin: Aus der hellen Weite führt der erste Weg ins Innere; die Verdichtung deutet das innere Blau an. Dann muß der innere Punkt zur Helligkeit werden, und es wird der Weg zur Verdichtung, zum Einstrahlen im Aussenkreis gesucht. So gesehen erhalten auch die von Rudolf Steiner gewählten Farben für die Wandtafelzeichnung zu der angeführten Meditation ihre tiefere Bedeutung.

Vom «Morgenkreis», dem blauen Punkt im gelben Kreis, soll im täglichen Schaffensprozess ausgegangen werden. Doch geht er nicht hervor aus dem «Abendkreis»? Das In-sich-Fühlen des Göttlichen am Abend muß sich in das Erleben der Lichthülle des neuen Tages, die uns trägt und schützt, verwandeln. Und wiederum soll am Abend das Licht im Inneren bewahrt werden, umhüllt von der blauen Seelenweite. Das eine wird durch das andere schöpferisch.

Jeder künstlerisch tätige Mensch ist mit seinem Tun in diesen lebendigen Prozeß hineingestellt und muß sich täglich darin üben. So wird diese Meditation auch im eurythmischen Gestalten fruchtbar werden.

## The Point and the Circle

Rosemaria Bock (Stuttgart, Germany)

Many eurythmy exercises and creations have to do with a periphery and its center. Remarks by Rudolf Steiner in his course on curative education can be useful:

«Generally speaking, people do not achieve anything in the field of education because they have never seriously cultivated a certain truth within themselves: In the evening you give yourself to the consciousness: *In me is God*, or the Spirit of God, or whatever..., and in the morning, so that it radiates into the whole day: *I am in God*... They are one and the same... And you must simply realize: here you have a circle, here you have a point. (...) You have to realize that a circle is a point and a point is a circle. You have to acquire a deep, inner understanding of this fact.

«You see, only then do you approach the human being at all...» («Curative Education», lecture 10). (He drew two circles: a blue circle with a yellow center point and a yellow circle with a blue center point.)

Rudolf Steiner said this in connection with describing the polarity of the head and limb organisms. We shall not follow this aspect further, but turn our attention to the exercise itself and to the double motif of the point and the circle. As eurythmists we might ask: can this inner movement, this transformation, be brought into visible speech?

We are told to experience the circle and the point as transforming themselves into each other: the point becomes a circle, the circle becomes a point. This cannot be a linear development, only a transformation. Neither will there be two different circles parallel to each other if the periphery disappears into its center and the point expands to the periphery. This calls for inner gymnastics. As the point expands and the circle contracts they penetrate each other. The colours blue and yellow help us to picture it: the state of being within or without. It is

possible to experience a kind of prime-octave relationship in it. Just as the octave surrounds and fulfills in comparison with the prime, so also we arrive at the prime in the contraction of the point, when we return from the octave. The gesture of the octave is turn-ed inside out: with our arms and hands we reach out and turn.

From a geometrical point of view we have various possibilities, although these more likely consist in moving in space, rather than in actual transformations. In the spiral we travel a path from the periphery to the point and the reverse. This can be accompanied by feelings of vastness and closeness, of breathing, of joy and fear, etc. This movement lives in its transitions, it is continually moving away either from the periphery or the point; no rest is possible.

The circle and the point have always been a sign of the relationship between Man and God. Angelus Silesius expressed it as follows:

God is my center, if I in Him myself enclose;  
my circumference, when into Him through love myself I lose.  
Whoever chooses Him to be the center of his dwelling  
will perceive at a glance all the world would be telling.

In these lines the poet is expressing his own personal, highly devout relationship to God, yet they have something universal in them as well. Although the «evening» meditation becomes the «morning» meditation, they remain a polarity.

This meditation is new and significant in that we are not supposed to seek out either one circle or the other in which to rest (as a symbol of our relationship to God). Instead we have the task of changing the one into the other and of discovering how they are one. It has to be practiced and it only succeeds with the help of energetic mobile thinking. Rudolf Steiner describes the expansion as: «Over and over again you must let the point expand into the circle...» (lecture 11). The opposite gesture – letting the circle slip into the point – is to be carried out simultaneously.

Rudolf Steiner encouraged a new relationship to the circle and the point also through his Soul Calendar verses. In them we are called upon to change the relationship between the center and the periphery, by experiencing a higher activity in sense experience, the activity of the time spirits. It is a path from the microcosm to the macrocosm, from subjective experience of an inside and outside (sense impressions) to a comprehensive consciousness of processes in time. («Earthly and Cosmic Man», lecture April 23, 1912.) The relationship between self and the world takes on a dramatic character in the four «warning» verses (7, 20, 30 and 46) but appeals for world deeds (see Martha Morell: «Leitwege durch den Seelenkalender»).

One can find many verses which express the relationship between center and periphery, between world-knowledge and self-knowledge:

Would you make your way into infinite spaces,  
then wander first through the nearer places;  
if only the whole would warm your heart,  
then perceive the whole in its smallest part.

J.W. von Goethe